
Abschlussbericht Junior-Fellowship

Interkulturelle Fallarbeit im Lehramtsstudium

10. MÄRZ 2023

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn
Verfasst von: Christoph Dähling

Inhalt

| | |
|--|----------|
| Beschreibung der Lehrinnovation | 3 |
| Zielerreichung..... | 4 |
| Lessons learnt..... | 5 |
| Verstetigung..... | 6 |
| Transfermöglichkeit..... | 7 |
| Unterstützung durch Hochschule und Fakultät | 7 |
| Fellow-Treffen und Konferenzen | 8 |

Beschreibung der Lehrinnovation

Bei der Lehrinnovation handelte es sich um die Konzeption eines Bachelor-Seminars, das die interkulturelle Kompetenz und Selbstreflexionsfähigkeit der Studierenden fördern soll. Hauptgedanke der Lehrinnovation ist die Verbindung von Theorie und Praxis, die den authentischen Aufbau von Handlungskompetenzen unterstützen soll, um zukünftige Lehrer:innen für den "Normalfall Vielfalt" zu qualifizieren. Grundlage des Seminars ist dabei die Fallmethode, bei der Wissensaufbau eher induktiv durch reflexive Auseinandersetzung mit narrativen Beschreibungen relevanter Situationen geschieht. Fälle werden dabei auf verschiedene Weise im Seminar eingesetzt. Einerseits als von Lehrenden erstellte gemeinsam zu bearbeitende Fälle für den Wissensaufbau, zum anderen als Grundlage für eine einmonatige interkulturelle Zusammenarbeit und, auf höchster Kompetenzstufe, als selbst zu verfassende Fallgeschichten durch die Studierenden.

Der genaue Ablauf der jeweiligen Fallarbeit sah folgendermaßen aus:

1) Kollaborativ zu bearbeitende Fälle

Die Studierenden arbeiten gemeinsam an Fallbeschreibungen diversitätsgeprägter Schulsituationen. Sie eignen sich hierbei aktuelles Wissen zum Themenkomplex an und reflektieren ihre eigenen Einstellungen. Die Fälle integrieren theoretische Erkenntnisse aus der Literatur und Erkenntnisse über die Aspekte, die unsere Studierenden in diesem Kontext für relevant erachten, wobei dies durch Auswertung selbstgeschriebener Fallgeschichten Studierender aus früheren Semestern geschah.

2) Fälle als Diskussionsgrundlage für eine reale Kulturkontaktsituation mittels E-Learning

Ein Kernelement des Seminars ist eine digitale Kooperation mit zwei anderen lehrer:innenbildenden Seminaren aus Österreich und Israel. Per Videokonferenz arbeiten die Studierenden vier Wochen gemeinsam und weitgehend selbstorganisiert an einer Fallgeschichte arbeiten und sind im Verlaufe dieser Arbeit mit den Einstellungen und

Gedanken Studierender aus anderen Ländern konfrontiert. Dabei werden Sie tutoriell unterstützt durch den Fellow und eine studentische Hilfskraft.

- 3) Individuell zu verfassende Fallgeschichten, die der Auseinandersetzung mittels *reflection in writing* dienen

In der letzten Phase des Seminars schreiben die Studierenden selber Fallgeschichten. In der schriftlichen Gestaltung eigener Fallgeschichten werden die Studierenden mit ihren persönlichen Erfahrungen und Überzeugungen konfrontiert. Sie entwickeln damit unter Einbezug wissenschaftlicher Erkenntnisse eine grundsätzliche Reflexionshaltung gegenüber ihrem Lehramtsstudium. Die individuelle Auseinandersetzung mit dem Thema unterstreicht dabei die persönliche Verantwortung für den Erwerb professioneller Handlungskompetenzen im Lehrer:innenwerdungsprozess.

Zielerreichung

Das erste Ziel, das mit der Förderung erreicht werden sollte, war die detaillierte Konzeption und Durchführung eines fallbasierten, die interkulturelle Kompetenz fördernden Seminars. Dies wurde erreicht (siehe auch weiter unten unter "Verstetigung"). Die didaktischen Ziele des Seminars (Förderung der interkulturellen Kompetenz, Unterstützung der Reflexionsfähigkeit) konnten grundsätzlich ebenfalls erreicht werden. Veränderungen der interkulturellen Kompetenz wurden mittels einer etablierten Skala im Pre- und Posttest ermittelt, wobei sich statistisch signifikante Verbesserungen zeigten. Auch die qualitative Evaluation über Lerntagebücher zeigte positive Einstellungsentwicklungen zu Fragen der Interkulturalität und zur generellen Reflexionsfähigkeit.

Was leider, vor allem der Corona-Situation geschuldet, bisher nicht möglich war, war die Organisation der angedachten Hospitation der Seminarteilnehmenden in interkulturell vorbildlich arbeitenden Schulen.

Lessons learnt

Eine wichtige Erkenntnis der durch das Stipendium unterstützten Durchführung der Lerninnovation betrifft die Betreuung der trinationalen Kernphase durch einen studentischen Mitarbeitenden. In einem vorherigen Pilotdurchgang standen dafür keine Mittel zur Verfügung. Erst durch die Förderung war es möglich, eine studentische Ansprechperson für die Projektphase zu haben, an die sich die Beteiligten wenden konnten. Dies war zunächst vor allem als Arbeitsentlastung hinsichtlich der organisatorischen Aspekte des Projekts gedacht, da eine Menge an Informationsvermittlung, Koordination von Terminen, Einsammeln von Lernprodukten und Daten anfällt. Im Verlaufe der Durchführung zeigte sich hingegen, dass die viel wichtigere Rolle der studentischen Hilfskraft darin liegt, als Ansprechpartner auf Augenhöhe für die Studierenden zu agieren, die in eine interessante, aber auch herausfordernde Situation geworfen werden und bei allfälligen Fragen ansonsten mit mir als Dozierenden interagieren würden, was im Falle der Studierenden aus Österreich und Israel zusätzlich zu dem Autoritätsgefälle auch noch bedeutet, jemanden zu kontaktieren, den man nie getroffen hat und dem man nur in einer Zoomkonferenz begegnet ist. Die Verbesserung der gesamten Atmosphäre und in der Folge auch die Geschmeidigkeit des Ablaufs waren deutlich merkbar und haben zu Reflexionsprozessen angeregt, die zur Folge haben, dass die soziale Seite der Lerninnovation noch stärker beachtet wird.

Für das Schreiben eigener Fallgeschichten hat sich auf der positiven Seite ergeben, dass dieser Ansatz von den Studierenden noch besser angenommen wurde, als im Vorhinein gemutmaßt. Die Studierenden zeigten großen Eifer beim Verfassen von Fallgeschichten, allerdings zeigte sich hier auf der anderen Seite, dass zumindest der Prozess der Einführung dieser Methode sehr eng begleitet werden muss, da praktisch jede:r Studierende mit einer

Vor-vorstellung von “Geschichten schreiben” in das Seminar tritt, die sich deutlich unterscheidet vom theoriegeleiteten, evidenzbasierten Verfassen narrativer Fälle.

Verstetigung

Viele Aspekte haben dazu beigetragen, die Lehrinnovation zu verstetigen. Erst die Förderung erlaubte es, das Konzept, das dem Antrag zugrunde lag, bis ins Detail auszuarbeiten, so dass nun für weitere Durchführungen etablierte, didaktisch durchdachte Abläufe zur Verfügung stehen.

Die Förderung erlaubte es außerdem, alles nötige Material für das Seminar (Fallgeschichten, Arbeitsaufträge, Texte, Übersetzungen) zu erstellen und ermöglichte so die Durchführung. Außerdem finanzierte die Förderung eine Betreuung durch eine studentische Hilfskraft besonders der intensivsten Phase der Lehrinnovation, der internationalen Kooperation. Diese Hilfskraft dokumentierte all ihre Aufgaben durch Protokolle, Ablaufdiagramme und Screencasts, so dass eine Art *Standard Operation Procedure* entstanden ist, das es erlaubt, dass die Projektbetreuung nun deutlich weniger Arbeitsaufwand erfordert und auch von regulären studentischen Mitarbeitenden wird geleistet werden können. Des Weiteren haben gemeinsame Konferenzbesuche der internationalen Beteiligten das Netzwerk der Dozierenden weiter gestärkt, so dass auch die vierwöchige, internationale Kooperation verstetigt werden konnte, wozu auch beigetragen hat, dass die Förderung die Arbeit an einem gemeinsamen Artikel ermöglicht hat, der bei einer internationalen Fachzeitschrift eingereicht wird.

Transfermöglichkeit

Die Lehrinnovation lässt sich komplett oder in Teilen in andere Kontexte übertragen. Der Falleinsatz lässt sich in allen Bereichen implementieren, in denen Wissen häufig episodische Bestandteile hat und in denen eine organische Verbindung von Theorie und Praxis und ein reflexives Vorgehen angestrebt wird.

Im Bereich der Pädagogik ließe sich die Struktur der Lehrinnovation z.B. nutzen, um ein Thema wie Classroom-Management zu bearbeiten; Fallgeschichten sind hier schon oft Mittel der Wahl. Das Besondere der Onlinephase könnte in diesem Fall so aussehen, dass für diese Zeit die Studierenden mit erfahrenen Lehrkräften eine Fallgeschichte analysieren und so von deren Expertise profitieren. Das nötige Wissen für eine eigene Implementierung des Ansatzes wurde der Community über Zeitschriftenbeiträge und Konferenzvorträge detailliert zur Verfügung gestellt.

Unterstützung durch Hochschule und Fakultät

Universität und das Bonner Zentrum für Lehrerbildung haben immer gerne Unterstützung geleistet, um das Projekt zu fördern. Die entsprechenden Stellen an der Universität haben uns immer sehr kompetent und umgehend bei jeglichen formalen Fragen beraten.

Es wurde Öffentlichkeit für das Projekt geschaffen, indem es auf der Website präsentiert und über einen Artikel im Universitätsmagazin bekannt gemacht wurde. Des Weiteren unterstütze uns das BZL dabei, *digital badges* für die Teilnehmenden zu erstellen.

Fellow-Treffen und Konferenzen

Die Möglichkeit zum Treffen mit anderen Fellows war für mich einer der Hauptgründe, mich auf das Fellowship zu bewerben. Leider kam der dieser Aspekt des Programms aufgrund von Corona deutlich zu kurz. Die digitalen Konferenzen konnten aber einen Teil der Erfahrung ersetzen und das, was ich mir für Präsenzkonferenzen erhofft hatte, fand auch hier in einem erfreulichen Maß statt. Zum einen war es generell eine Inspiration, mit so vielen Menschen zusammenzukommen, deren Leidenschaft ebenfalls in der Hochschullehre liegt und von ihren spannenden Projekten (Schulbus!) zu erfahren. In kleineren (Breakout-)Runden konnten wir uns über unsere Projekte austauschen und ich erhielt so manchen guten Tipp, der es mir erlaubte, an meiner Lehrinnovation zu feilen. Ich würde mich nicht wundern, wenn ich mit einigen Personen aus dem Fellowship-Netzwerk in Zukunft wieder zusammenarbeiten würde, indem wir gemeinsame Projekte konzipieren und realisieren.